

„Vier Bücher vom wahren Christentum“, mitsamt der Dokumentation sämtlicher Emendationen ist ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Schritt hin zur Erfüllung einer der „gravierendsten Editionsdesiderate[n] der Frühen Neuzeit“ (Steiger, S. 382). Denn zusammen mit der von Steiger in seinen Bemerkungen bereits angekündigten Reprint-Edition der ersten Gesamtausgabe der „Vier Bücher vom wahren Christentum“ (Magdeburg 1610) wird der vorliegende Neudruck zur unentbehrlichen Grundlage nicht nur für eine historisch-kritische Edition von Arndts Œuvre, sondern für die Theologie- und Kirchengeschichtsforschung der Frühen Neuzeit überhaupt.

Obwohl der schon mit der Urausgabe einsetzende Streit um Arndts Orthodoxie, wie Steiger richtig ausführt, wohl eher politisch als theologisch motiviert war, lassen sich nun anhand der Veränderungen, die Arndt gegenüber der Urausgabe vorgenommen hat, zumindest die neuralgischen Punkte der sich erst formierenden lutherischen Dogmatik analysieren. Gerade der komplexe Dialog Arndts mit wirkmächtigen Gestalten der lutherischen Orthodoxie (Johann Gerhard, Piscator u. a.) im Zeitraum der Entstehung und Drucklegung von Arndts *Wahrem Christentum* (1605 bis 1610) können Aufschluss darüber geben, wie es um die Frömmigkeitskrise, den „innerorthodoxen Auslegungsprozess“, den Steiger in seiner Monographie zu Johann Gerhard von 1997 der These von der Frömmigkeitskrise entgegenstellte, und die theologische Sensibilität in dogmatischen Fragen zu Beginn des 17. Jahrhunderts bestellt war. So schließen sich die Thesen von der Frömmigkeitskrise und vom innerorthodoxen Auslegungsprozess keinesfalls von vornherein aus. Schließlich ist die Gefahr, über den innerorthodoxen Auslegungsprozess das praktische Christentum der Nächstenliebe zu vernachlässigen, durchaus als Orientierungs- und Frömmigkeitskrise zu interpretieren. Nicht die Erstarrung, sondern die vielfältige, kontrovers-theologische und polemische Auseinandersetzung im Kontext der Formierung der lutherisch orthodoxen Dogmatik lasse sich als katalysatorisches Element einer sich manifestierenden Frömmigkeitskrise begreifen. Es ist diese komplexe Situation, die Arndt in der Vorrede der Urfassung des ersten Buches zu folgender genauso einfachen wie vielsagenden rhetorischen Frage veranlasste: „Dann wo ist doch wahre Gottseligkeit? wo sind die Früchte der Gerechtigkeit? wo ist die Erweysung deß lebendigen thätigen Glaubens/ welcher allein einen wahren Christen ma-

chet? wo ist wahre Busse? wo ist brüderliche Liebe?“ (S. 9).

Aber nicht nur zum tieferen Verständnis der neuralgischen Punkte der lutherischen Orthodoxie dürfte der Vergleich der unterschiedlichen Fassungen des *Wahren Christentums* beitragen, sondern er dürfte ebenso begreiflich machen, weswegen dissidente, als häretisch bezeichnete Bewegungen sich von Arndt so angezogen fühlten.

Nicht zuletzt erleichtert der vorliegende Neudruck auch die Beantwortung der Frage, wie stark sich der Bezug der Urausgabe zu früheren Schriften Arndts darstellt, der für die Analyse der Theologie und auch der Naturphilosophie Arndts unerlässlich ist. Insofern darf man gespannt sein, was Johann Anselm Steigers vorbildliche textkritische Neuausgabe der Urfassung des ersten Buchs an Detailforschungen aus- und einlösen wird. Mit seinen „Bemerkungen“ hat Steiger selbst schon den Anfang gemacht, indem er auf der Basis einer gründlichen Quellenrecherche neue Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte des *Wahren Christentums* zutage förderte.

Halle/Saale

Hanns-Peter Neumann

*Blickle, Peter, Schlögl, Rudolf (Hrsg.): Die Säkularisation im Prozess der Säkularisierung Europas. Oberschwaben – Geschichte und Kultur Bd. 13. Epfendorf: bibliotheca academia Verlag 2005. 574 Seiten.*

Im stupenden Reichtum an Argumenten, Erwägungen, Beispielen und Analysen, den der vorliegende gewichtige Band zu den Themenbereichen Säkularisierung und Säkularisation im neuzeitlichen Europa bietet, liegen dessen Stärken ebenso wie dessen Schwächen. Unter den 33 Autoren aus sechs Ländern, die sich an dem Band beteiligt haben, sind alle ausgewiesenen Sachkenner vertreten. Der Horizont der von ihnen behandelten Themen reicht von der Reformation und dem Barockzeitalter über das Zeitalter der Aufklärung bis ins 19. und in einigen Beiträgen sogar bis ins 20. Jahrhundert. Neben Lokalem und Regionalem wird auch die europäische Dimension des Themas in den Blick genommen – und dies alles wird mehr oder weniger stringent um das Ereignis jener Großen Säkularisation von 1803 herum gruppiert, deren zweihundertjährige Wiederkehr Anlass der Tagung in Bad Schussenried war, aus der der vorliegende Band hervorgegangen ist.

Die Fülle der angesprochenen Aspekte ist freilich für alle jene, die mit der For-

schungssituation und der jeweiligen Position einzelner Autoren nicht aufs allerbeste vertraut sind, durchaus verwirrend. Denn keine These enthält der Band, der nicht widersprochen wird, kein Beispiel, zu dem sich kein Gegenbeispiel finden lässt. Wie kann sich ein geschichtsinteressierter Leser also orientieren? Nicht beantwortet wird auch die grundlegende Frage, die sich im Hinblick auf die Große Säkularisation von 1803 stellt, durch die das politische, wirtschaftliche und kulturelle Gesicht Oberschwabens grundlegend verändert wurde: War diese Große Säkularisation, aufs Ganze gesehen, ein notwendiger Schritt im Zuge einer sinnvollen, gar überfälligen Modernisierung, somit in einem übergeordneten Sinn durchaus segensreich, oder haben wir es mit einem Unrechtsakt zu tun, der von den egoistischen Machtinteressen einiger weniger ambitionierter Fürsten motiviert war, der ohne Rücksicht auf die Betroffenen exekutiert wurde und der Oberschwaben langfristig schädigte.

Unter den Kapiteltiteln Entsakralisierung und Resakralisierung, gelungene und gescheiterte Säkularisierung, implodierendes Altes Europa und Formierungsprobleme eines neuen Europa, schließlich, gewissermaßen als Mitte des Bandes unter einem in Anlehnung an Thomas Nipperdeys bekanntes Diktum „Napoleon

ist an allem Schuld“ benannten Abschnitt, unter diesem auf sechsfache Weise unterteilten breiten Dach finden wir eine Serie teils grundsolider, teils aber auch glänzender Essays, deren Lektüre nicht zuletzt deshalb lohnt, weil sich die Autoren nicht gescheut haben, grundsätzliche Fragen einer Bewertung der gesamten neueren europäischen Geschichte zu diskutieren. Ist schon die Reformation als Säkularisierung zu begreifen? Brachten das Barockzeitalter und die Epoche der Aufklärung neue Säkularisierungsschübe? Und wie sind schließlich die Reorganisation von geistlich-kirchlichem Besitz und der kirchliche Einfluss auf die Politik im 19. Jahrhundert einzuschätzen? Peter Blickle und Rudolf Schlögl geben in ihrer Einführung dazu grundlegende Orientierungen. Die Vielfalt der Erklärungen und Meinungen die von den in Bad Schussenried und nunmehr in diesem Band versammelten Autoren vertreten wird, sprengt jedoch jeden Versuch eines epochenübergreifenden Verständnisses von Säkularisierung und Säkularisation. Aus diesem Grund stellt der vorliegende Band jedoch eine Pflichtlektüre für alle dar, die sich mit diesen hochaktuellen Themen beschäftigen wollen.

Göttingen

Hartmut Lehmann

## Neuzeit

*Keßler, Martin, Leppin, Volker (Hrsg.): Johann Gottfried Herder. Aspekte seines Lebenswerkes, Arbeiten zur Kirchengeschichte, Bd. 92, Berlin – New York, Walter de Gruyter, 2005, VI, 437 S., Geb., 3–11–018427–3.*

Anlässlich Johann Gottfried Herders 200. Todesjahrs erfolgte vom 18.–20. Dezember 2003 im Goethe-Nationalmuseum Weimar eine Tagung des Sonderforschungsbereichs 482 der Friedrich-Schiller-Universität Jena in Zusammenarbeit mit der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen sowie der *International Herder Society* zum Thema *Johann Gottfried Herder. Aspekte seines Lebenswerkes*. Martin Keßler, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich „Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800“ sowie Volker Leppin, Inhaber des Lehrstuhls für Kir-

chengeschichte an der Universität Jena, erstellten in der Reihe „Arbeiten zur Kirchengeschichte“ den Tagungsband.

Dem Beitrag des Nestors der alttestamentarischen Forschung, Rudolf Smend (Göttingen), der ein Panorama von Herders Bibelverständnis bietet, folgen 18 philologisch und hermeneutisch akribisch aufbereitete Vortragstexte, die unterschiedliche Teilbereiche aus dem Schaffen des Predigers und Theologen beleuchten. Herders lebenslanger Beschäftigung mit dem Buch der Bücher widmen sich Gerhard Sauder (Saarbrücken), Jürgen Frey (München) sowie Christoph Bultmann (Erfurt). Weitere Schlaglichter gelten Herders Poesiebegriff (Bernd Auerochs, Jena), dem Verhältnis von geistlicher Poesie und Volksliedsammlung (Heinz Rölleke, Wuppertal) sowie Gedanken zu „Todesverdrängung und Totentanz“ bei Les-